

TAGESLAUF

Den größten Teil des Tages im alten Kloster Herrenalb haben die täglich sich wiederholenden acht Andachten ausgefüllt.

Morgens um 2 Uhr fand die erste derselben, die *Vigilie*, statt. Der Subprior, der Gehilfe des Priors, weckte dazu durch ein Glockenzeichen die völlig angekleidet, umgürtet und beschuht auf Strohsäcken im Dorment schlafenden Mönche. Sofort hatten sie sich zu erheben und zur Kirche zu gehen. Hier verrichteten sie zunächst ein kurzes Gebet, sprachen miteinander Vaterunser und Glaubensbekenntnis und bekreuzten sich gegen den Altar gewandt. Nun sprach der dort stehende Mönchspriester: „Herr, zu meiner Hilfe eile herbei.“ Unter tiefer Verbeugung fuhren die Brüder fort: „Herr, eile mir beizustehen.“ Es folgten Psalmgesänge. Dann erteilte der Abt den Segen. Darauf setzte man sich zum Anhören von Abschnitten aus der Heiligen Schrift oder den Kirchenvätern. Der Gesang des Gloria: „Preis dem Vater, Sohn und Geist, wie er war im Anfang, jetzt und immerdar. Amen“ schloß sich an. Nach weiteren Psalmgesängen leitete ein Spruchvers zum Schlußgebet über. Häufig fand anschließend eine Feier für die Seelen der Verstorbenen statt. So konnte die *Vigilie* bis zu drei Stunden dauern.

Bei Beginn der Morgendämmerung rief die Glocke zur *Mette*. In ihr wurden hauptsächlich Lobpsalmen gesungen.

Nach diesen beiden ersten Gottesdiensten trat eine Pause ein, während der die Mönche am Brunnen im Kreuzgang sich waschen konnten. Bei starker Kälte wurde warmes Wasser in besonderen Schüsseln gereicht.

Unmittelbar nach Sonnenaufgang versammelte man sich zur *Prim*. Ein Priestermonch zelebrierte dabei die tägliche Messe.

Jetzt begab sich die Mönchsgemeinde in den Kapitelsaal. Der Wochenpriester verlas hier zunächst eine kurze Predigt, dann ein Kapitel aus der Regel des hl. Benedikt. Dieses wurde vom Abt ausgelegt. (Von diesem Brauch hat der Raum seinen Namen erhalten.)

Daran reihte sich die *Disziplin*, d. h. die Abstrafung von Übertretungen der Ordensregel, z. B. des Schweigebots,

auf Grund von Anklagen, die jeder gegen den andern erheben durfte. Falls der Angeschuldigte sein Vergehen zugab, kniete er nieder und versprach Besserung. Am gleichen Tag mit einer Gegenklage zu antworten, war verboten. Hierauf empfing der bis zum Gürtel Entkleidete die Geißelung. Während er von einem Bruder gepeitscht wurde, rief er: „Mea culpa, mea maxima culpa!“ (= Meine Schuld, meine sehr große Schuld!)

Darauf wurde im Auditorium die Anweisung zu den verschiedenen Tagesarbeiten erteilt. Die Ordensregel schrieb tägliche Handarbeit vor. Sie bestand in allerlei häuslicher Tätigkeit wie Kochen, Spülen, Nähen, Flicker, Waschen und in Feldgeschäften. Wohl lag Säen und Ernten, Heuen und Herbstes in erster Linie den Laienbrüdern ob; allein die Mönche beteiligten sich regelmäßig daran.

Zu Beginn der 3. Stunde, morgens um 9 Uhr, begab man sich zur T e r z , einer weiteren Andacht.

Darauf ging's an die Arbeit bzw. an das Lesen eines frommen Buches im Kreuzgang. Jeder erhielt jährlich nur eines. Am ersten Sonntag der Fastenzeit prüfte der Abt die Einzelnen darauf, wie weit sie ihr Buch verstanden hatten. Je nach dem Ausfall der Prüfung erhielt der Bruder ein neues Buch, oder es wurde ihm noch ein Jahr Frist gegeben, damit er sich den Inhalt des alten gründlicher aneigne. Zwei vom Abt bestellte Aufseher hatten in den Stunden der Lektüre umherzugehen und den Eifer der Leser zu kontrollieren.

Um die 6. Stunde wurde zur S e x t gerufen. Nach Beendigung dieses Mittagsgottesdienstes läutete der Prior zum Essen. Bevor die Mönche den Speisesaal, das Refektorium, betraten, gingen sie zum Brunnen im Kreuzgang, um sich die Hände zu waschen. Darauf trat jeder an seinen Platz. Ehe man sich setzte, wurden noch verschiedene Gebete gesprochen.

Das Mittagessen bestand gewöhnlich aus zwei gekochten Gerichten. Brei und Gartengewächse wurden bevorzugt. Fleisch von vierfüßigen Tieren sollten nur Kranke erhalten. Außerdem bekam jeder täglich ein Pfund Schwarzbrot und auf Wunsch einen Viertelliter Wein, der mit Wasser vermischt getrunken wurde. Besonderen Himmelslohn stellte die Ordensregel völliger Enthaltung von Wein in Aussicht.

Schon im 12. Jahrhundert hatten fromme Stiftungen zur

Folge, daß diese strengen Speisegebote durchbrochen wurden und die Mönche an den Todestagen der Stifter und ihrer Angehörigen verbesserte Kost bekamen. Allmählich wuchsen diese Schenkungen derart an, daß daraus ein weiterer Gang beim Mittagessen gegeben werden konnte. Dieser bestand vorwiegend aus Fisch und Weißbrot und fand solchen Zuspruch, daß die regelmäßigen Gänge, Gemüse und Brei, manchmal nur noch zum Schein aufgetragen wurden.

Im Winterhalbjahr gab es bloß diese eine Mahlzeit. Im Sommer kam ein Abendessen hinzu. Frühstück wurde nur auf ausdrückliche Anordnung des Abtes bei besonders schwerer körperlicher Arbeit gereicht.

Die Überreste des Mahls und die drei für die Verstorbenen aufgestellten Portionen verteilte man an die Armen.

Auf der Kanzel des Refektoriums las während des Essens der wöchentlich wechselnde Lektor Stücke aus der Bibel oder den Kirchenvätern vor. Zum Schluß gab der Prior das Zeichen mit der Glocke, worauf sich alle erhoben und gemeinsam einen Dankvers sprachen. Unter Absingung eines Psalms zogen die Mönche schließlich, paarweise geordnet, die Jüngsten voran, zum Gebet in die Kirche.

Von hier aus ging es zu einer kurzen Bettruhe in den Schlafsaal. Nach dem Zeichen zum Aufstehen eilten die Mönche zum Brunnen, um die nächste durch die Ordensregel angeordnete tägliche Waschung vorzunehmen.

Unterdessen war die 9. Stunde, die *Non*, angebrochen. Sie wurde wieder mit Gebet, Hymnen und Psalmensingen be-
gangen.

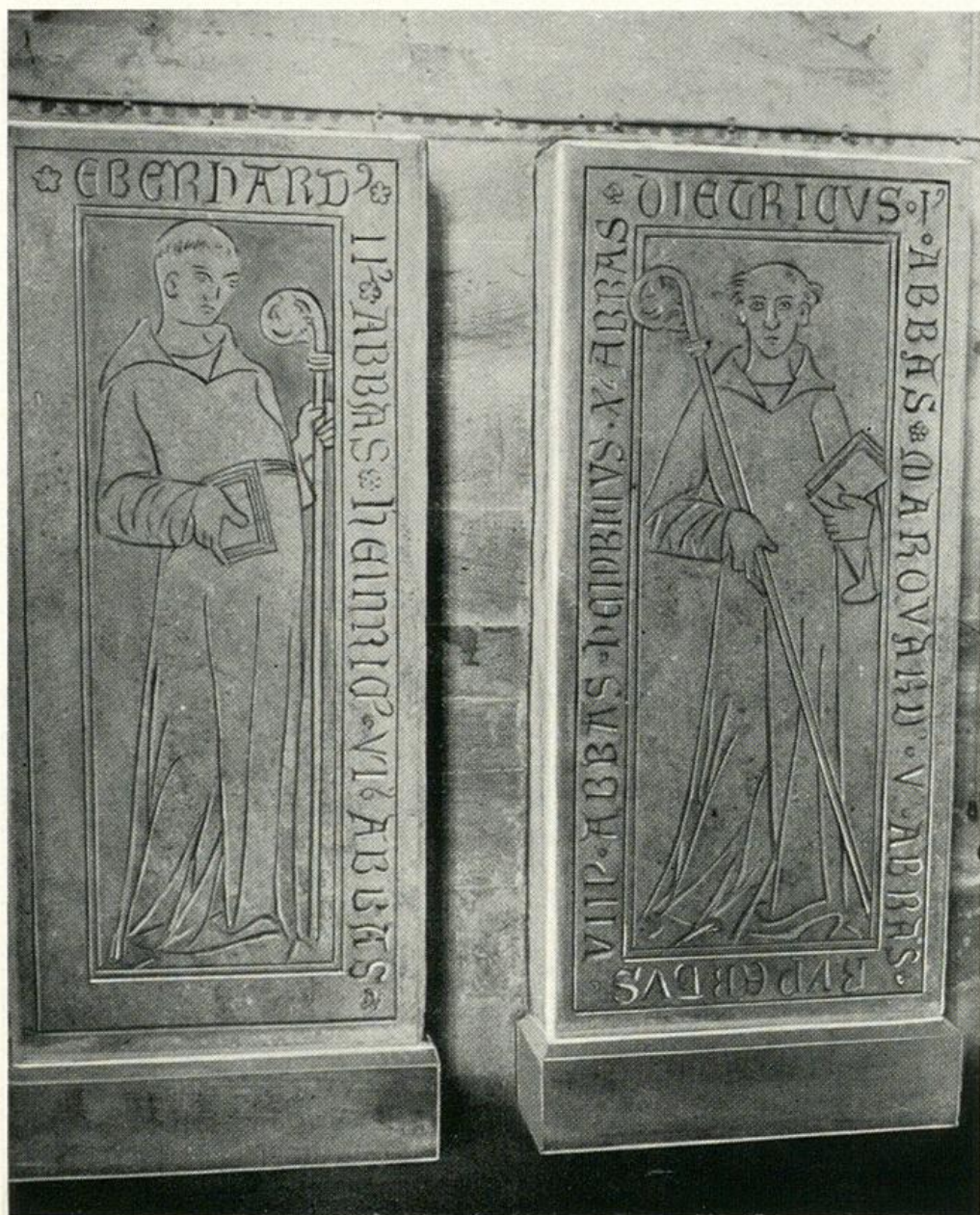
Auf einige weitere Stunden der Arbeit folgte die *Vesper*, der Abendgottesdienst, der mit Sonnenuntergang begann.

Die Schlußandacht des Tags bildete die *Complete*, welche die Zahl der klösterlichen Andachten voll (komplett) machte. Am Ende der *Complete* wurde, wie zu Beginn der *Vigilie*, Vaterunser und Glaubensbekenntnis gesprochen.

Darauf verließen die Mönche einzeln den Chor. Am Ausgang wurde jeder im Vorübergehen vom Abt mit Weihwasser besprengt, bevor er die Treppe zum Schlafsaal hinaufstieg. In Herrenalb befindet sich der betreffende Weihwasserbehälter noch an seinem alten Platz, in der jetzigen Sakristei.



Rechts: Grabmal des Bischofs Konrad V. von Speyer



Gedenksteine für die ersten Äbte